

Gegen einen Hitler-Gegner

Der Lemmer-Schwanz

Deutsche Politiker sind heute in der demokratischen Kampffront wie Schießbudenfiguren, auf die jeder Dreigroschenjüngling knallen kann“, antwortete Ernst Lemmer, der 48jährige zweite Vorsitzende der Ostzonen-CDU und dritte Vorsitzende des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes, auf die Angriffe, die der Berliner SPD-„Telegraf“ gegen ihn erhob.

Charles Roesmer, Auslandskorrespondent des „Telegraf“, hatte in Brüssel die gesammelten Ausgaben des Goebbelsschen „Soir“ durchgeblättert, eines Nazi-Propagandablattes für die Belgier, das während der deutschen Besetzung publiziert worden war. Er war dabei auf Aufsätze eines Herrn Ernest Albert Lemmer gestoßen, des damaligen Berliner Spezialkorrespondenten des „Soir“.

In diesen Artikeln, schreibt Charles Roesmer, habe Lemmer im Jahre 1941 seine unerschütterliche Zuversicht auf ein gutes Ende des Rußlandfeldzuges geäußert, im März 1941 habe er die „unehrliche Indienpolitik der Engländer“ angegriffen, in Leitartikeln die ökonomischen Aufgaben Deutschlands im Osten behandelt und erklärt, daß Rosenberg die bolschewistische Frage radikal und ohne Sentimentalität lösen werde.

Roesmer berichtete darüber an belgische, französische, schwedische und Schweizer Blätter und an den Berliner „Telegraf“, und der „Telegraf“ druckte den Aufsatz „aus demokratischer Verantwortung“ ab, um die deutsche Öffentlichkeit von den Vorwürfen zu unterrichten, ehe sie aus der Auslandspresse bekannt wurden. Gleichzeitig schickte der „Telegraf“ eine Abschrift an Lemmer persönlich, um ihm Gelegenheit zur Verteidigung zu geben.“

Lemmer antwortete zunächst in dem der CDU nahestehenden „Abend“. Seine Berichte aus Berlin seien immer nur ein Spiegel der „offiziellen Ansichten“ gewesen, wie die bei allen anderen neutralen und unabhängigen Journalisten auch.

Der CDU-Vorstand erklärte, Lemmers Tätigkeit als Korrespondent während der Hitler-Jahre sei ihm selbstverständlich bekannt, sie könne aber nicht nach einzelnen, aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten gewürdigt werden. Doch will die CDU Lemmers politische Gesamttätigkeit noch einmal eingehend überprüfen. „Er hat sich gerade während der Hitler-Jahre das Vertrauen der antinationalsozialistischen internationalen Presse erworben.“

Lemmer war 1933 in die Schweiz gegangen und konnte 1934 als Auslandskorrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ und des „Pester Lloyd“ zurückkehren unter gleichzeitigem Dauerverbot jeglicher Mitarbeit an deutschen Zeitungen.

„Niemand war verpflichtet, dem Ausland offizielle Ansichten des Propagandaministeriums zu vermitteln“, bemerkte der „Telegraf“ hierzu.

Die Gewerkschaften stellten sich hinter ihren dritten Vorsitzenden, der 1922 bis 1933 Generalsekretär der Hirsch-Dunckersehen Gewerkschaften war.

Der zweite Vorsitzende, Bernhard Göring, brachte zum Ausdruck, es habe den Anschein, als ob „internationale Kräfte diesen ersten Vortobß gegen einen Mann führten, der das neue demokratische Deutschland so entschieden vertrete“. Auch die „Neue Zeit“ der CDU hatte den

Angriff des „Telegraf“ (er erscheint mit britischer Lizenz) als von einer Zeitung kommend bezeichnet, die einer Besatzungsmacht nahesteht.

Der „Telegraf“ entgegnete, Lemmer habe vor Abdruck des Artikels einen Abzug erhalten und diese Geste nicht zu würdigen gewußt. „Dagegen haben führende Männer der CDU es fertiggebracht, diesen Abzug einer Besatzungsmacht vorzulegen, um sie zu veranlassen, auf den „Telegraf“ einzuwirken. Diese Männer mußten erst von der betreffenden Besatzungsmacht belehrt werden, daß sie keine Möglichkeit sehe, den „Telegraf“ zu hindern, den Artikel gegen Lemmer zu veröffentlichen.“

Zu diesem Angriff erklärte Ernst Lemmer: „Wir leben in einer Verleumdungs-Psychose, die den notwendigen Zusammenhalt unseres leidenden Volkes gefährdet und das Ansehen der mit Mut und Optimismus im deutschen Chaos wirkenden Persönlichkeiten herabsetzt.“

„Wozu sollte es führen, wenn nun von allen Personen, die während der Nazi-Zeit



Auf beiden Schultern?  
Ernst Lemmer

irgendwo etwas veröffentlichten, zusammenhanglose, tendenziös zusammengestellte Zitate bekanntgegeben würden? Auch die Redaktion des „Telegraf“ und ihr nahestehende Persönlichkeiten würden dann ihr blaues Wunder erleben. Ich verzichte darauf, mich auf diese Weise zu revanchieren.“

„Wir wollen gerne glauben“, erwiderte der „Telegraf“, „daß Lemmer, neben seiner offiziellen Tätigkeit als Verbreiter der Nazi-Politik im Ausland den ausländischen Journalisten in Berlin Geheiminformationen geliefert hat, die ihn bei Bekanntwerden der Quelle ins Kz gebracht hätten. Es kann aber niemals daraus ein Anspruch hergeleitet werden, daß jemand, der, im besten Falle, auf „beiden Schultern“ getragen hat, befähigt ist, am Neuaufbau eines ehrlichen demokratischen Staates mitzuwirken. Im Gegenteil, fort mit solchen „Finasseuren, die einen ehrlichen Willen nur suspekt“ machen können!“

Berlin hat wieder eine Sensation, die Zonen haben wieder etwas zu schreiben. Die Bevölkerung in Berlin und in den Zonen aber ermüdet angesichts der Quertreibereien zwischen Leuten, die ihre antifaschistische Gesinnung erwiesen haben.

Auszug aus Aegypten

Antifaschisten, die sich bewährten

Die Heimkehr der ersten ehemaligen politischen Häftlinge des Bewährungsbataillons 999 stand unter keinem günstigen Stern. Vor acht Tagen hatten sie bei ihrer Abfahrt in Aegypten das Schiff noch mit leichter Hose und Hemd bestiegen. Kaum einer hatte damit gerechnet, daß in Europa starker Frost herrschen könnte. Zähneklappernd standen sie nun um Mitternacht an der Endstation ihrer soldatischen Laufbahn vor den Baracken von Munsterlager.

Man hatte auch dem Lager durch die Sparmaßnahmen den Strom abgeschaltet und war durch eine Fehlmeldung — immer noch Kommiß — nicht auf die Ankunft des Transportes vorbereitet gewesen. Der Traum und das Versprechen einer Entlassung innerhalb von 24 Stunden endete in einem Massenlager auf einer dünnen Schicht Stroh mit wenig Decken. Der Witterungsunterschied von über 40 Grad war allen gewaltig in die Knochen gefahren.

Wer von den 1000 Heimgekehrten aus Afrika in der britischen Zone wohnte, hat das Glück, in den nächsten Tagen entlassen zu werden. Die anderen müssen bis weit in den Januar hinein warten, weil durch den Ausfall der Züge die Rückkehr in die anderen Zonen verzögert wird und erst Sammeltransporte zusammengestellt werden müssen. Die Stimmung der Antifaschisten, die für sich das Recht in Anspruch nehmen können, bevorzugt entlassen zu werden, sank bei dieser Auskunft wie die Temperatur in ihren Baracken unter den Gefrierpunkt.

Ein großer Teil des Bewährungsbataillons 999 bestand aus politischen Häftlingen, die, zusammengerechnet, über tausend Jahre Zuchthaus unter dem Nationalsozialismus abzubüßen hatten. Viele von ihnen kamen aus dem Kz oder der Strafanstalt direkt zur Ausbildung in die Garnison von 999 auf den Heuberg und von dort an die Front nach Italien und Afrika. Zuletzt wurden sie zur Verteidigung der Insel Rhodos im Aegäischen Meer eingesetzt.

452 von den 1000 zu Entlassenden in Munsterlager sind ehemalige politische Häftlinge aus afrikanischen Kriegsgefangenenlagern. Sie stehen noch unter dem Eindruck der neunzehn Monate hinter Stacheldraht im englischen „cage“ (Käfig). In sogenannten weißen, grauen und schwarzen Lagern waren die manchmal nur angeblichen Gegner des Nazismus von den Indifferenten und aktiven Nationalsozialisten getrennt.

Aber gerade den Angehörigen des Bataillons 999 wurden zuerst unentwegt deutsche „Militaristen“ (auch SS-Leute) als Kommandoführer zugeteilt, was zu schweren Zusammenstößen führte. Aktive deutsche Feldwebel sorgten dafür, daß die kriegsgefangenen Antinazis in die Arbeitsbataillone kamen, und brachten sie mit Vorliebe in die Strafcages, wo, nach internationaler Militaristen-Manier, alle Bewegungen ausschließlich im Dauerlauf ausgeführt werden müssen.

Die gewesenen politischen Häftlinge hielten noch auf afrikanischem Boden in Jugendlagern Vorträge über „Geschichte der Demokratie“, „Faschismus“ und „Militarismus“. Während der Reise beobachteten sie auf dem Schiff eine mustergültige Disziplin, so daß der Schiffskapitän unaufgefordert erklärte, noch kein Transport vorher hätte sich so korrekt aufgeführt.